

**Detlev Schöttker (Hg.): Von der Stimme zum Internet:
Texte aus der Geschichte der Medienanalyse**

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1999 (UTB 2109), 246 S.,
ISBN 3-8252-2109-1, DM 33,80

Es ist eine typische Erscheinung der Wissenschaft im ausgehenden 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts, dass die Flut der Neuveröffentlichungen es unmöglich macht, sich mit jedem Werk intensiv auseinanderzusetzen. Die vorliegende Ausgabe der *MEDIENwissenschaft* ist bestes Beispiel für die hohe Produktivität allein dieses Fachgebietes, der mit Rezensionen begegnet wird, mit der Absicht, dem interessierten Leser eine erste Orientierung zu bieten. Manchem erspart die Buchkritik eines anderen gar die eigene Lektüre des zugrundeliegenden Buches, so wie es insbesondere für überforderte Studenten längst üblich geworden ist, kompakt gehaltene Sekundärliteratur den ausführlicheren Originaltexten vorzuziehen. Die Folge ist oft eine fehlende Rezeption von Argumentationszusammenhängen in den Primärquellen und die Gefahr der unzureichenden Besprechung und einer Schwerpunktverschiebung in den Sekundärtexten.

Detlev Schöttker möchte mit seiner Veröffentlichung dieser Entwicklung zum Wissen aus zweiter Hand Abhilfe schaffen, indem er Basistexte der Medienanalyse in einer Anthologie vereinigt. Sie reichen von Platon über Balázs, Kracauer, Benjamin und Adorno bis McLuhan, Baudrillard, Postman und Bolz. Seine kurzen einführenden Passagen zur jeweiligen historisch-ideologischen Situierung von Autor und Text integrieren die Quellen in eine übergeordnete chronologische Darstellung der Vorläufer und Vertreter der heutigen Medienwissenschaft. Die mehr als dreißig Exzerpte erstrecken sich über drei bis zehn (Taschenbuch-)Seiten und beinhalten wichtige, wegweisende Thesen zur Medienanalyse. Es liegt dabei auf der Hand, dass eine solche Auswahl immer auch ausgrenzend ist und Medienwissenschaftler jeglicher Couleur wiederum andere Texte bevorzugt hätten. Insgesamt jedoch ist es Schöttker gelungen, die verschiedenen Facetten der Auseinandersetzung mit Entwicklungen im Bereich der Medien mit Hilfe zentraler Texte darzulegen (einzig die Berücksichtigung von Thomas Manns *Zauberberg* verwundert in diesem Zusammenhang etwas). Nun ist es gerade im Falle der Medienwissenschaft schwierig, ein allumfassendes Bild abgeben zu wollen, einer Disziplin, die seit den achtziger Jahren so unterschiedliche Spezialisierungen erfahren hat wie z. B. Medienrecht, Medienpädagogik und Medienphilosophie. Aus der Sicht jedes einzelnen dieser Ansätze würde die Schwerpunktsetzung vermutlich zwangsläufig anders ausfallen. Schöttkers Anliegen ist jedoch die Beschreibung der Entwicklung und Herausbildung medienspezifischer Sensibilisierungsprozesse: „Es geht hier nicht um die Dokumentation unterschiedlicher Ansätze der Medientheorie [...], sondern um die Geschichte medienanalytischer Publikationen, ihrer Wirkungen, Verbindungen und Erkenntnispotentiale von den Anfängen bis in die unmittelbare Gegenwart“ (S.14).

Man muss Schöttker bescheinigen, dass er sich bemüht, den Lesern die Angst vor den Klassikern der Medienanalyse zu nehmen und ihnen nach Möglichkeit die elementarsten Passagen der jeweiligen Texte vorzustellen, angereichert durch abschließende vertiefende Primär- und Sekundärliteratur. Im Anschluß an seinen eigenen einleitenden Text, der im wesentlichen die Geschichte der Medienanalyse beschreibt, entwirrt er die vorhandenen medienwissenschaftlichen Bücher und Aufsätze, indem er sie in sinnvolle Kategorien unterteilt, anstatt sie lediglich alphabetisch aufzulisten (S.24-32). Diese Angaben erleichtern die Weiterarbeit und verdeutlichen die unterschiedlichen Schwerpunkte dieses Fachgebietes.

Der vorliegende Band möchte also vor allem zum Weiterlesen animieren und den Leser mit den Grundlagen der Medienanalyse vertraut machen. Nicht nur wegen seiner dichten, kompakten Darstellungsweise ist er deshalb auch besonders als Einstiegslektüre für Studenten geeignet, deren Zapping-Mentalität er mit seinen abwechslungsreichen Texten entgegenkommt.

Jan Siebert (Konstanz)